

Rezension zu der Dissertation an der Universität Utrecht: Rudolf Diederick Stam, *Vergeeten glorie: De economische ontwikkeling van de Nederlandse kleipijpenijverheid in de 17e en 18e eeuw, met speciale aandacht voor de export* (Utrecht 2019) ISBN: 978-94-6323-686-7. Verlag: Utrecht University (online).

Gerald Volker Grimm

Einführung

Tonpfeifen sind in Mittel-, West- und Nordosteuropa das archäologische Leitfossil des 17. und 18. Jahrhunderts par excellence. Dies liegt unter anderem daran, dass in diesem Zeitraum niederländische Pfeifen den Exportmarkt weltweit dominierten.¹ Deren Formrepertoire wurde andernorts adaptiert, was etwa einerseits die Datierung deutscher, belgischer, französischer (246-289) oder gar russischer (277)² Pfeifen erleichtert, andererseits aber zu Verwechslungen von Imitationen mit den niederländischen und Goudaer Produkten im Speziellen geführt hat. Ruud Stam hat sich in seiner Dissertation bei dem Wirtschaftshistoriker Jan Luiten van Zanden an der Universität Utrecht einem bislang weitgehend vernachlässigten Aspekt der Tonpfeifenforschung, nämlich der ökonomischen Entwicklung der niederländischen Pfeifenindustrie in ihrem ausschlaggebenden Zeitraum, gewidmet. In seinem grundlegenden Standardwerk³ geht er methodisch weit über die bisherige Forschung hinaus, da er neben archäologischen Funden nicht nur historische Quellen berücksichtigt, wie es zuvor etwa Natascha Mehler in Ihrer Dissertation unter Einbeziehung der merkantilen Wirtschaftspolitik für Deutschland in bis dato vorbildlicher Art getan hat.⁴ Er konfrontiert die



verschiedenen Quellengattungen kritisch mit explizit wirtschaftswissenschaftlichen Theorien zu Produktentwicklung, Handel und Standortfaktoren.⁵ Dankenswerterweise ist die Promotionsschrift auch online lesbar⁶ und sie wird von der Universität komplett zum Download bereitgestellt.⁷ Leider nur on-

Sabrina Liebetrau sei für die Textredaktion gedankt.

- 1 Hierzu zuletzt in einer methodenkritischen Untersuchung: Žvirblys 2021, 120. Siehe auch Faensen 2019, 80.
- 2 Siehe hierzu auch Poljuljach 2018.
- 3 So auch Faensen 2020, 146.
- 4 Mehler 2010, 21-73, 247-251.

- 5 Als persönliche Bemerkung sei es dem Verfasser erlaubt, dass gerade dieser Umstand dazu führte, dass der Rezensent sich selbst einiges an Studium abverlangte, was die Arbeit an dieser Kritik verzögerte.
- 6 <https://www.tabakspijp.nl/archief/vergeeten-glorie/>.
- 7 <https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/382250>.

line lesbar ist ein detaillierter Fundkatalog von im Ausland gefundenen niederländischen Tonpfeifen der Zeit (Database Vondsten van Nederlandse pijpen in het buitenland (<https://anyflip.com/dpcc/nxsf/>)). Der Hauptteil der Arbeit besteht aus sechs Kapiteln: 1. Fragestellung, Hintergrund und Beginn des Pfeifenrauchens, 2. Aufkommen, Blüte und Rückgang der niederländischen Tonpfeifenindustrie von ca. 1630 bis zum Ende der Franzosenzeit, 3. Die Orientierung auf das Ausland im 17. und 18. Jahrhundert und ein Überblick über den Export, 4. Thematische Erkundung der Entwicklung der Pfeifenindustrie anhand der Exportgegebenheiten, hauptsächlich aufgrund der archäologischen Funde, 5. Schlussfolgerungen: Eine Antwort auf die Fragestellung und 6. das eben genannte Kapitel in englischer Übersetzung. Darauf folgen ein ausführlicher Beilagenapparat und ein Appendix mit ausführlichem Literaturverzeichnis, Danksagung und kurzem Lebenslauf. Der Verfasser dieser Zeilen hatte sich etwas naiv im Glauben daran, dass die wissenschaftlichen Fragestellungen methodisch in etwa im Rahmen des bereits Publizierten⁸ verbleiben bzw. diesen nicht in ungewöhnlicher Weise erweitern würden, bereit erklärt, dieses Werk zu rezensieren. Stam geht jedoch auf einer anderen Grundlage vor, als es in archäologischen Untersuchungen üblich ist. Die Rezension selbst erforderte also ein gewisses Maß an Lernen und Verständnis der wissenschaftlichen Grundlagen, was zusammen mit familiären Verpflichtungen und hauptberuflichen Aufgaben zu mehrfachen Unterbrechungen beim Verfassen der Buchbesprechung führte. Allerdings liefert dieses Vorgehen den nötigen Abstand zu einer Metaanalyse, die hiermit vorgelegt wird.

Der Forschungsstand

Stam gibt in den beiden ersten Kapiteln einen bis zur Publikation umfassenden internationalen Überblick über die bisherige Forschung zur Wirtschaftsgeschichte der niederländischen Pfeifenproduktion im Rahmen der Pfeifenforschung, wobei er die Außenhandelssituation und die dortige Konkurrenz einbezieht (18-35, besonders 23 ff.).

Es wird vielfach angenommen, dass die ersten Pfeifenmacher in den Niederlanden englische Soldaten gewesen sein, wofür das Formengut wie einige der Namen der Pfeifenbäcker sprechen. Stam geht davon aus, dass deren Produktion nicht schon um 1580,

sondern erst als Nebenverdienst der infolge des Vertrags von Nonsuch ab 1586 in verschiedenen Orten stationierten englischen Infanteristen und Kavalleristen aufgenommen wurde (56-59, 369). Die These, wonach König Jacob I. den Tabakgenuss ablehnende Haltung (1604) und die Gründung der Society of Tobacco Pipe Makers in Westminster (1619) einen erheblichen Zuzug von vor drohender Erwerbslosigkeit oder Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage emigrierender englischer Pfeifenbäcker auslöste, lehnt Stam mit Verweis auf die widersprechende Quellenlage ab (60-62). Interessanterweise stammen jedoch auch einzelne frühe Pfeifenbäcker aus Deutschland (57). Allerdings spielte der Export der Produktion der Ersten Generation bis etwa 1620 außerhalb der Niederlande – auch nach Deutschland – eine nur marginale Rolle (64-65).

Die historischen Rahmenbedingungen zu Tabakgebrauch vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert werden ausführlich vorgestellt: Im medizinischen Gebrauch wie als Genussmittel nicht nur als Rauchtobak, seine Propagierung und die Gegenpropaganda und die verschiedenen Konsumformen, die wie Schnupftobak und die im 18. Jahrhundert aufkommenden Zigarren nicht mehr auf Pfeifen als Hilfsmittel angewiesen waren (68-80). Eine direkte Konkurrenz im gehobenen Preissegment entstand zudem durch Maserholzpfeifen, wie etwa Ulmer Kloben (s. Abb. 2.1.4.1), und die feinen Porzellanpfeifen (80-82).

Ergänzend sei auf einige in der Zwischenzeit erschienene Publikationen zur Tonpfeifenindustrie in Gebieten der Niederlande und Deutschlands verwiesen, die allerdings allesamt nicht den breiten methodischen Ansatz des hier besprochenen Werkes für sich beanspruchen, wiewohl sie jedoch zur Vertiefung der hier getroffenen Erkenntnisse beitragen können. An erster Stelle wären die mittlerweile erschienene Studie zu der Brandenburgischen Tonpfeifenproduktion sowie Funde aus Berlin von Faensen und die reiche Fundvorlage vom Düsseldorfer Rheinufer von Sabrina Liebetrau zu nennen.⁹ Zu dem für die Produktion allerdings erst im 19. Jahrhundert bedeutendem belgischen Antwerpen und den niederländischen Städten Roermond und Dordrecht hat Jan van Oostveen mittlerweile, zum Teil für Aspekte der Produktionstechnik sehr bedeutende Beiträge publiziert.¹⁰ Nun gibt es auch einen möglichen Hinweis auf die Marke einer nordhessischen Pfeifenproduk-

⁸ Vgl. etwa Kügler 1995; Duco 2003; Mehler 2010; Oostveen/Stam 2011.

⁹ Faensen 2019. Rüdiger Articus sei für den Hinweis auf diese Publikation gedankt. Faensen 2020, Faensen/van der Lingen/Stam 2020; Liebetrau 2020.

¹⁰ van Oostveen 2020a-c.

tion.¹¹ Im belgischen Gent wurde mittlerweile sogar versucht, die frühere niederländische von der späteren heimischen Pfeifenproduktion mittels petrographischer und Röntgenfluoreszenzanalyse zu unterscheiden.¹² Handelsgeschichtliche Aspekte werden in dem Sammelband von Hissa (2024) ausführlich besprochen und stehen im Vordergrund einer weiteren Dissertation, nämlich zu derjenigen von Peter John Taylor (2022) über die Entwicklung des frühen Tonpfeifenhandels aus Südengland. Last but not least ist eine weitere Monographie von Ruud Stam aus dem gleichen Jahr über die Pfeifenproduktion Belgiens zu nennen, bei der es sich im Wesentlichen um eine Sammlung älterer Artikel des Autors aus dem PKN-Jaarboek handelt.¹³ Stam selbst hat mittlerweile einen auch für ökonomische Laien leichter verständlichen und bis zum 20. Jahrhundert weitergeführten farbig illustrierten Artikel vorgelegt, in dem er einige wesentliche Ergebnisse vorstellt.¹⁴

Ein neuer Blick

Zentraler Angelpunkt der Untersuchung ist ein Vergleich von einem volkswirtschaftlichen und zwei wirtschaftsgeschichtlichen Modellen. Die Fragestellung der Promotionsschrift ist also nicht etwa, wie ein anderer Rezensent der gleichen Arbeit annimmt, mit privatwirtschaftlichem Handeln einzelner Pfeifenhersteller befasst. Zudem wird deren vorgebliche Motivation allein auf Mehrerwerb reduziert,¹⁵ was eindeutig zu simpel gefasst ist.¹⁶ Vielmehr geht Stam der Frage nach, weshalb gerade die niederländische Pfeifenproduktion lange Zeit einen Weltmarkt dominierte.

Dem Modell von Porter zufolge sind weniger die Produktionskosten ein entscheidender Standortvorteil, als vielmehr Faktoren wie die durch Konkurrenzdruck beförderte Qualitätssteigerung und Innovationskraft einer Volkswirtschaft. Neben der internen Konkurrenz sind auch verwandte Wirtschaftszweige, die etwa als Zulieferer dienen können, fachkundiges Personal und natürlich eine potentielle Kundschaft

wichtige Standortvorteile (36-38). Das kulminiert in Porters Diamant-Modell, in dem die wesentlichen Interaktionen zwischen den Faktoren veranschaulicht sind (232, Abb. 2.12.1).

Levitts in Fachkreisen nicht ganz unumstrittenes Modell von 1965 geht dagegen nicht vom Produzenten oder der Produktregion, sondern vom Produkt aus. Für dieses führt ein „Lebenszyklus“, von der Einführung über Wachstum, „Erwachsensein“ (Reife) zum Niedergang (38-40).

Auch Vernon hat die fabrikmäßige Produktion und deren Umlauf im Blickfeld, allerdings aus dem Blickwinkel von internationalem Investment und Handel. Demnach folgt auf eine relativ kostspielige Produkteinführungsphase, die zudem auch nicht überall gegebene erhöhte personelle Fähigkeiten voraussetzt, zu der des voll entwickelten (maturen) Produkts. Dieses wird bereits einerseits speziellen Bedürfnissen angepasst, andererseits weist es spezifikationsübergreifend vereinheitlichte Elemente auf, also dessen Standardisierung (38-39). Auf einen anderen Aspekt in Vernons grundlegendem Aufsatz, die Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer¹⁷ geht Stam bei der Analyse der Theorien anhand der historischen wirtschaftlichen Entwicklung ein (242).

Hierauf folgt eine ausführliche und differenzierte Untersuchung der historischen Entwicklung in den einzelnen Produktionszentren, wobei neben Fachliteratur und Archivalia auch Pfeifenfunde und ihre Marken einbezogen werden. Die Rolle des Handels, vor allem mit Tabak, die Konkurrenz zwischen dem anfangs führenden Amsterdam und Gouda, dessen Zunftgeschichte und die so verbürgte Qualitätssicherung, werden ebenso detailliert beschrieben wie der später einsetzende allgemeine Niedergang. Die französische Zollbelastung, gestiegene Tabakpreise, die dem Absatz von Rauchutensilien entgegenstanden, und nicht zuletzt die in dieser Zeit enorm gestiegenen Brenntorfpreise, führten in eine Krise. Diese konnte auch nicht durch die Abschaffung der Zunftpflicht in Gouda behoben werden, wie die ähnliche Entwicklung in Gorinchem und Schoonhoven zeigt (169-175). Bezüglich der ansonsten zur Herkunftsbestimmung herangezogenen naturwissenschaftlichen Methoden zur Spurenelementkombination (NAA bzw. RFA) sei auf den bekannten Tonimport in Heringsfässern aus verschiedenen Regionen in Deutschland, England, Frankreich und Namur verwiesen (128).

Stam begeht nicht den Fehler, seine Untersuchungen darauf festzunageln, die zugrunde gelegten wirtschaftstheoretischen Modelle gegeneinander auszu-

11 Liebetau 2019, 2021 erschienen.

12 Van Thienen / Herremans 2021.

13 Stam 2019.

14 Stam 2022.

15 So Duco 2019a/b.

16 Dass auch die Lebensqualität, Rechte und soziale Faktoren von erheblicher Bedeutung für wirtschaftliches Handeln nicht nur als Konsument sondern auch als Produzent sind, ist eigentlich zumindest in manchen Regionen Schulwissen ab der Mittelstufe; vgl. etwa: [https://www.wwg-bayreuth.de/resources/GrundwissenWirtschaftundRecht8.Jahrgangsstufe\(WSG-W\)26.9.17.pdf](https://www.wwg-bayreuth.de/resources/GrundwissenWirtschaftundRecht8.Jahrgangsstufe(WSG-W)26.9.17.pdf)

17 Vernon 1966, 204-205.

spielen, sondern zeigt vielmehr von verschiedenen Blickwinkeln aus auf, wie alle drei Modelle wertvolle Interpretationshilfen gewähren können.

Besonders die beiden Modelle von Levitt und Vernon wurden allerdings im Hinblick auf moderne Großkonzerne und deren Produkte entwickelt, die von anderen, vor allem im Bereich des Markenrechts und des Designschutzes von wesentlich verschiedenen Umständen ausgehen. Er kombiniert beide, was deren Aussagekraft verstärkt (232). Diesbezüglich passt Stam auch die Frage des Produkts den historischen Gegebenheiten an (236-243). Dass in diesem Zuge, sozusagen nebenbei die Frühphase der Jonaspfeifen und ihre Herkunft aus der Seeungeheuerpfeife erstmals erkannt wurde, ist ein erfreulicher Fortschritt in Bezug auf die realienkundliche Einordnung dieser zeitweise populären Ikonographie. Die bisher als frühe Exemplare geltenden Jonaspfeifen sind somit bereits der Adoleszenz (Wachstum) nach Levitt der Produktentwicklung zuzurechnen (49-50, 236-238).

Der Außenhandel

Im dritten und vierten Teil gibt Stam einen diachronen und differenzierten Überblick über die Außenhandelsentwicklung der niederländischen Pfeifenproduktion. Hierbei bezieht er neben Konkurrenzprodukten, die einerseits in den Exportmärkten selbst regional produziert, bzw. vor Ort aus anderen Zentren eingeführt wurden, auch die protektionistischen oder einfach fiskalischen Einfuhrbeschränkungen und Zölle ein, deren Wirkung in einigen Fällen genau verfolgt werden kann. Im vierten Teil werden die Pfeifenfunde zu den jeweiligen Regionen diskutiert. Stam differenziert bei staatlichen Eingriffen zwischen Erlass und dessen tatsächlicher Umsetzung auf Basis der Quellenlage (246-280). Dass gerade für die hochwertigen Goudaer Pfeifen explizite Ausnahmen von Einfuhrverboten gemacht wurden (253), ist insbesondere im Hinblick auf die Theorie Porters relevant. Hierbei stellt sich die Frage, ob etwa das Konsumbedürfnis der Oberschicht maßgeblichen Einfluss auf die Ausnahmegenehmigung hatte.

Nach einem Einschub über den Einfluss der Goudaer Pfeifen und dessen Grenzen (osmanische Formen, Gesteckpfeifen) erfolgt ein handelsgeschichtlicher Überblick zum Vertrieb in den Ostseeraum, die Niederländische Ostindien-Kompanie (VOC) und Westindien-Kompanie (WIC). Wichtig ist der begründete Überblick über die Rentabilität von Handel mittels Schiff und auf dem Landweg, bei dem auch die Zölle und Stapelrechte berücksichtigt werden (305-308).

Spezielle Exportprodukte sind etwa die Ellenbogenpfeifen für die irokesische Kundschaft, die von deren ursprünglichen, also amerikanischen Pfeifenformen abgeleitet sind (308-309, 331, Abb. 3.3.2.1 und 3.4.2.1). Aber auch deutsche und französische Formvorlieben wurden befriedigt (309-310).

Auf den historischen Überblick folgt eine im dritten Unterkapitel regional und im vierten diachron differenzierte Übersicht über den binnenländischen bis interkontinentalen Export anhand der Funde, wobei aus Deutschland besonders viele Belege genannt werden (310-315, 350-351, 359-360). Funde aus verschiedenen Ländern West-, Mittelost- und Osteuropas, Skandinaviens, aus Großbritannien, Irland und Belgien werden jeweils kurz umrissen. Lediglich aus Frankreich liegen, in diesem Kapitel besprochen, genauere Zahlen aus der Hafenstadt Marseille vor, was mit dort in hoher Anzahl geborgenen niederländischen Tonpfeifen korreliert (325-328).

Der Export nach Nordamerika wird nach den Regionen Neumsterdam (New York), Maine, das (vormalige) Chesapeake-Gebiet, South Carolina und Canada aufgeschlüsselt (329-335, 353-358). Es folgen Fundübersichten über Mittel- und Südamerika (335-337); Afrika und Asien werden besonders unter Berücksichtigung von Schiffsfunden ausführlich vorgestellt (337-347).

Besondere Beachtung verdienen die Betrachtungen zur Außenhandelskonkurrenz durch die Produktionen aus England, Ostpreußen und vor allem dem Westerwald (363-368). Gerade in Hinblick auf die oben genannten anhand von Markenprodukten entwickelten produktbezogenen Wirtschaftstheorien ist die Frage nach dem Vertrauen in Marken zentral, für das Stam einige Belege anführt. Dennoch ist dem zielgerichteten Export nur eine eingeschränkte Bedeutung zuzuschreiben (370-375 und für Deutschland speziell auch 377, 387-388). Bei einigen Herstellern lässt sich ein Fokus auf spezifische Absatzgebiete feststellen (380). Insgesamt scheinen besonders im 18. Jahrhundert bevorzugt die bereits in Gouda bedeutenderen Marken (siehe 448-453, Beilage 1) ins Ausland exportiert worden zu sein, wobei jedoch regional stark abweichende Muster festzustellen sind (siehe auch 404-405).

Die Wirksamkeit von Handelsregulatorien wie Einfuhrbeschränkungen zeichnet sich etwa in Nordamerika ab, wo aufgrund des Navigation Act der Export aus den Niederlanden zuerst in den „europäischen“ und erst mit Verzögerung auch in den „indianischen“ Gebieten zurückging (375-377).

Die Exporthemmnisse für Goudaer Pfeifen werden eindrucksvoll in einem Diagramm veranschaulicht (408, Tabelle 5.5.1). Gerade in der Zusammenschau

der verschiedenen Faktoren, der Konkurrenz durch höherwertigere Produkte (Porzellanpfeifen) im Spitzensegment und Veränderungen im Tabaksgebrauch (Schnupftabak) spielten eine ebenso große Rolle wie das preußische Einfuhrreglement bzw. Konkurrenz aus Alphen aan den Rijn (Inland), Schweden und dem Westerwald, wobei sich die Widrigkeiten zum Ende des 18. Jahrhunderts hin wechselseitig verstärkt haben, was den Kostendruck auf die Goudaer Produzenten verstärkte. Als diese daraufhin mit Senkung der Stückkosten reagierten, führte dies zu einem Rückgang der Qualität, was ihren Qualitätsbonus gegenüber Konkurrenzprodukten minderte (420-421).

Die Rezeption in der Pfeifenforschung

Don Duco (2019a/b) hat sich in seiner bald nach Erscheinen der Dissertation vorgelegten Rezension sehr kritisch zu der Promotionsschrift geäußert, wobei ihm neben dem grundlegenden Missverständnis zu der wirtschaftswissenschaftlichen Fragestellung (s.o.) auch weitere Fehler und grobe Ungenauigkeiten unterliefen. Von diesen sind in diesem Kontext erwähnenswert, dass Stam nicht – wie behauptet – für diese Arbeit keine (über den aufgeführten Bestand, an dem er teilweise selbst beteiligt war) weiterführenden Archivrecherchen durchgeführt hat: Stam nennt explizit eine Reihe konsultierter niederländischer Archive sowie Bibliotheken in New York (24). Weiter unten in seiner Rezension erkennt Duco das Archivstudium Stams in Deutschland dem widersprechend explizit an, während ihm die Übernahme von Recherchen Bert van der Lings in den Niederlanden Anlass zu Kritik gibt. Doch das ist doch gute wissenschaftliche Praxis und man muss nicht dieselben Analysen, die andere gemacht haben Punkt für Punkt noch einmal durchführen. Hierfür gibt es Zitate, die Stam ausführlich verwendet. Duco zeigt schließlich auch keine konkreten Fehlpunkte in der Archivrecherche Stams oder den verwendeten Vorarbeiten Dritter auf! Für eine wirtschaftswissenschaftliche Arbeit wäre der zuvor bekannte Bestand an historischer Forschung übrigens bereits ausreichend gewesen.

Die folgenden Ausführungen bezüglich der Übernahme von Forschungsergebnissen Dritter zur Schätzungen der Mitarbeiterzahl in den Betrieben und zur Herkunftsbestimmung gehen an der wissenschaftlichen Praxis vorbei. Auch Schätzungen sind in der Wissenschaft durchaus legitim, wenn wie bei der Betriebsgröße und der effektiven Zahl der Betriebe (Stichwort reine Subunternehmer, die man heute

als Scheinselbständige einordnen würde) nur sporadische oder interpretationsbedürftige Datensätze vorliegen. Diese werden direkt oder indirekt zitiert und gerade die Unsicherheiten, also die Schätzungstoleranz wird offengelegt, wie es gute wissenschaftliche Praxis ist (s. z. B. 182-198). Da die Rohdaten oft auch in der Gegenwart keinen ernst zu nehmenden Realitätsbezug haben, sind Schätzungen nicht selten brauchbare Entscheidungsgrundlagen. Die Ökonometrie könnte ohne sie nicht auskommen.

Das Zitieren von Abbildungen ist nicht gleichbedeutend mit fehlender Autopsie, wie sie bei Kongressteilnahme oft möglich ist; die zitierten Kollegen sind weniger amateurhaft, als dies bei Duco den Anschein hat; die Mehrzahl sind studierte, viele sogar promovierte Archäologen. Warum dieser Hinweis gerade im Umfeld der Nennung von Natascha Mehler erfolgt, die zu diesem Thema promoviert hat,¹⁸ ist gänzlich schleierhaft. Konkret falsch als niederländisch identifizierte Pfeifen nennt Duco bemerkenswerterweise nicht.

Wenn er das Kapitel zum Technologietransfer von England in die Niederlande (56-57) kritisiert, weil Stam eigenständige Weiterentwicklungen in der Brennofentechnologie aufzeigt, entgeht ihm schlicht der erste Satz des Unterkapitels: Stam zeigt dies selbst unter Nennung einer seiner älteren Arbeiten auf: In den Niederlanden erfolgte die Bestückung regulärer, bereits etablierter Töpferöfen mit eigenen Pfeifentöpfen (also beweglichen Muffeln) zur Gewährung der gewünschten Brenn Atmosphäre, während die Engländer Muffelöfen benutzen. Allerdings zeigt ein Muffelofen aus Breda die Herkunft der Technik, da dort seinerzeit wohl keine Töpferöfen bereit standen.¹⁹ Inhaltlich stimmen also beide Autoren überein, auch wenn die Rezension etwas anderes suggeriert. Dies ist vielleicht damit zu erklären, dass für Duco der Begriff Technologietransfer eine Übernahme bezeichnet, für Stam aber die Adaption an die neue Umgebung nicht ausschließt. Ergänzend zu der Liste an Ländern im ursprünglichen Aufsatz Stams kann nun auch Russland zu den Ländern gerechnet werden, in denen die niederländische Brennmethode übernommen wurde,²⁰ auch wenn der Verfasser der dortigen Fundvorlage die Funktion des Brenntopfs nicht erkannt hat.²¹

Duco kritisiert mehrfach, dass Stam historische Hintergründe nicht explizit ausführt; diese sind jedoch

18 Mehler 2011.

19 Siehe auch Stam 2017, 100-102 mit der Beschreibung der Brennmethode.

20 Stam 2017, 105.

21 Vgl. Poljuljach 2018, 217-218, Abb. 2-3.

über die in der Promotionschrift zitierte Literatur recherchierbar. Auch hier entgeht es Duco, dass Stam eine wirtschaftswissenschaftliche und keine wirtschaftsgeschichtliche Arbeit verfasst hat.

Andere Kritikpunkte wie etwa die nur laut Duco mangelnde Berücksichtigung des Binnenmarkts sind leicht zu entkräften (vgl. 133-169, 209-211, 351, 408-410). Zudem liegt der Fokus der Untersuchung, wie bereits im Titel angekündigt, auf dem Export. Auch der Export nach Dänemark wurde sogar mit Verweis auf spezifische Produkte hinlänglich thematisiert. Dass Norwegen und Island separat vom als solchen deutlich gemachten Mutterland behandelt werden, liegt an dem etwas anders zusammengesetzten Importspektrum (318-322).²²

Duco bemängelt, dass der Export nach Recife (Brasilien) nicht hinreichend berücksichtigt worden sei. Speziell verweist er darauf, dass die dortigen Importfunde aus den Niederlanden ausführlich im Internet publiziert seien, ohne eine entsprechende Quelle zu nennen. Möglicherweise ist damit der in der September-Dezember-Ausgabe 2019 von des Boletim do Museu Paraense erschienene Artikel von Hissa (2019) gemeint. Dessen Referenzen ist keine ältere Untersuchung zu diesem Thema zu entnehmen. Hierzu sei vermerkt, dass die Verteidigung von Ruud Stams Promotionsarbeit am 3. September 2019, also vor dem Erscheinen dieser sicherlich für künftige Forschungen hilfreichen Fundübersicht stattfand. Selbstverständlich konnte der noch nicht publizierte Artikel, anders als die zitierten Gegebenheiten bei van Oostveens Monographie von 2015 (156) nicht verwendet werden.

Dass Stam auch sehr wohl zwischen der unterschiedlich gut überlieferten, meist punktuellen Quellenlage und unterschiedlichen, aber stets nachvollziehbar gehaltenen Wahrscheinlichkeiten einzelner Schlussfolgerungen differenziert, spricht nicht gegen, sondern für den Anspruch an wissenschaftliche Arbeiten. Hier geht es auch und gerade darum, mögliche Forschungslücken aufzuzeigen. Auch zwischen dem Höhepunkt der Goudaer Pfeifenproduktion um 1737, dem bis etwa 1749 folgenden Plateau und dem Höhepunkt von deren Produktqualität um 1740-1750 (406-408) besteht kein Widerspruch. Erstens sind beide Zeiträume beinahe deckungsgleich (Porter) und zweitens sind Steigerungen von Produktqualität und Produktion eben nicht zwangsläufig gleichzeitig. Berechtigt ist jedoch der Hinweis,

dass in der Zusammenfassung und Synthese die Quellen- bzw. Kapitelangaben die Bedienbarkeit als Handbuch erleichtert hätten.

Oscar Wilde formulierte einmal treffend in der Vorrede zu *Das Bildnis des Dorian Gray*: „Die höchste, wie die niedrigste Form der Kritik, ist eine Form der Autobiographie.“²³ Sollte man dies auf den Autor Duco münzen, würde das jedoch dessen umfangreichen und bahnbrechenden Forschungen zum Thema Pfeifen und Rauchen nicht gerecht. Vielmehr handelt es sich wohl um einen Antipathie-getriebenen Ausrutscher mit vielen Flüchtigkeitsfehlern und Missverständnissen.

Wie bereits oben erwähnt, wurde die Arbeit von Faensen bei seiner Vorlage der Pfeifen aus der Berliner Königstraße als wertvolle Aspekte von Vertrieb und Handel niederländischer Pfeifen bereitstellendes wertvolles Standardwerk zitiert.²⁴

In seiner 2021 erschienenen Rezension fasst Higgins (2019) die Ergebnisse der Forschungsarbeit inklusive der Erwähnung der zugrunde gelegten wirtschaftswissenschaftlichen Theorien zusammen. Sein Hauptkritikpunkt ist, dass einige Dekore in der gedruckten Fassung kaum erkennbar sind und Maßstäbe bei den meisten Abbildungen fehlen, wobei er auf die höhere Bildqualität der von der Universität publizierten Onlinefassung verweist²⁵ Ausdrücklich lobt er die wissenschaftliche Qualität der Arbeit („This is a very thorough and substantial contribution to the subject and one that will be an essential reference work...“).²⁶ Zahlreiche Zitationen, auch was das Augenmerk auf die vor allem den langanhaltenden Erfolg der Goudaer Produktion erklärenden Wirtschaftstheorie Porters anbelangt,²⁷ zeugen bereits jetzt von der allgemeinen Akzeptanz dieses Werks.²⁸ Der PKN, die wichtigste Forschungsgruppe zum Thema Pfeifen stellte, wie oben angemerkt nicht nur die Promotionschrift selbst, sondern auch die zugrundeliegende Fundübersicht online.

23 “The highest as the lowest form of criticism is a mode of autobiography”. Wilde 2021, 4/248.

24 Faensen 2020, 146.

25 Higgins 2019, 118.

26 Higgins 2019, 119.

27 Žvirblys 2021a, 141.

28 Vgl. neben wissenschaftlich korrekten Selbstzitaten etwa auch: Bazelmans/Purmer 2019; de Sousa/Casimiro 2024; de Sousa et al. 2023; Faensen 2020; Grimm 2021; Korpershoek 2023; Liebetrau 2020, 2022a, 2022b; Lucassen 2019; Purmer 2023; Taylor 2022; van der Lingen 2019a, 2019b, 2021; Van Thienen/Herremans 2021; Žvirblys 2020, 2021b, 2022. Sabrina Liebetrau sei für die Hinweise aus dem PKN Jaarboek 2021 und 2023 gedankt.

22 Die in der Rezension von Duco (2019) genannte Seite 274, eigentlich 274-275, bezieht sich auf die dänische Eigenproduktion, nicht den Import aus den Niederlanden.

Résumé

Lediglich kleinere editorische Fehler wie der fehlende Bindestrich zwischen 1630 und 1639 in Grafik 2.2.1.1 schmälern den Wert dieser bahnbrechenden Arbeit nicht wirklich. Wahrscheinlich wäre ein reicher illustriertes Resümee in einfacherer Sprache für ökonomische Laien besser verständlich gewesen. Insofern ist auch auf einen zusammenfassenden, über die Dissertation selbst hinausgehenden Artikel Stams zur Pfeifenproduktion speziell in Gouda vom Beginn bis zum 20. Jahrhundert verwiesen.²⁹

Stam adaptiert die ursprünglich auf Basis von Konzernen und ihren Produkten entwickelten Theorien für eine Zeit, in der annähernd gleichartige Produkte von verschiedenen Handwerksbetrieben innerhalb einer Gemeinschaft hergestellt wurden. Für Außenstehende wäre es vielleicht besser nachvollziehbar gewesen, wenn er die Grundlagen für seine Produktkategorien (niederländische vs. Goudaer Pfeifen allgemein und z.B. den Produkttypus Jonaspfeife im speziellen) nicht nur nachvollziehbar vorgestellt, sondern die jeweilige Kategoriebildung kurz erläutert hätte. Andererseits kann man dies nicht von einer akademischen Arbeit verlangen: Sie richtet sich an lernwillige Fachleute. Auch die Abbildungen sind vielleicht nicht überragend, zeigen aber doch stets das Wesentliche und bessere sind in vielen Fällen den zahlreichen Literaturverweisen zu entnehmen. Das wichtigste und vielleicht überraschende Ergebnis der Arbeit ist die durch Porters Theorie erklärbare Geschichte von Erfolg und Niedergang der Niederländischen Pfeifenproduktion auf dem Weltmarkt. Gerade im archäologischen Schrifttum dominiert die Einstellung, dass Betriebe sich bevorzugt nahe günstig erreichbaren Rohstoffvorkommen oder bei günstigen Brennstoffvorkommen ansiedelten. Selbst die vergleichsweise hohen Lohnkosten in Gouda waren nie ein Problem für den Erfolg der dortigen Pfeifen.

Lokale Konkurrenz wird ebenfalls intuitiv eher als Betriebshindernis gesehen, wie ja auch Gilden und Zünfte wie in Gouda selbst regelhaft versuchten, sich „externe“ (ursprünglich aber vor allem ortsansässige Engländer) Konkurrenten vom Leib zu halten (94-99). Gerade dieses Scheitern, das zu Konkurrenzdruck führte, bewirkte die örtliche Innovationsfreude; das Angewiesensein auf importierte Tone, die dann stets besser gemischt wurden und der importierte, aber heimischen Torfen überlegene friesische Brenntorf waren wie auch das ohnehin hochentwickelte keramikhandwerkliche Umfeld weitere

wesentliche Grundlagen für die höhere Qualität der Goudaer Pfeifen, die sie als Exportprodukt erst erfolgreich machten (232-236, 401-406).³⁰

Um den Erfolg der holländischen und der Goudaer Pfeifenproduktion zu verstehen, ist es essentiell, zwischen zwei grundlegenden Eigenschaften von Produktqualität zu unterscheiden: Einerseits der Haltbarkeit, andererseits dem Gebraucherkomfort.

In ersterer Hinsicht waren etwa die Konkurrenzprodukte aus dem Westerwald weitgehend auf dem Niveau der Goudaer Pfeifen selbst, aber im zweiten Punkt waren sie unterlegen. Also blieb der Stückbedarf in diesem Bereich der Gleiche, so dass Ersatzbeschaffung für die Kundschaft dieselbe blieb. Damit blieb die Nachfrage nach den feineren Goudaer Exemplaren trotz der Qualitätssteigerung gleichermaßen hoch. Erst die Meerscham- und Porzellanpfeifen, deren Auftauchen in Gouda – wie Stam eindrucksvoll zeigt – mit einer nochmaligen Steigerung der eigenen Qualität beantwortet wird, führten nach einigen Jahrzehnten dazu, dass das bessere Produkt das nun unterlegene auf den zweiten Rang verweist. Hierbei zeigt Stam, dass die Porzellanpfeifen zwar von besserer Qualität waren, aber anfangs schlechtere Raucheigenschaften hatten, also weniger komfortabel waren, so dass sie erst relativ spät zu einer echten Konkurrenz wurden (81-82). Hier wäre ein wichtiger Faktor nachzutragen: Zwar war das Prinzip des Saftsacks (Tabak-Abzugs) schon seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert bekannt, aber erst um 1780 setzte er sich als Teil der Gesundheitspfeifen allgemein durch.³¹ Hierdurch erst wurde die leicht zu reinigende Porzellanpfeife zu einer nicht nur optisch sondern auch praktisch überlegenen Konkurrenz, was ihren durchschlagenden Erfolg in Deutschland bewirkte.

Ansonsten kommen verwandte Themen in Frage, die eine weitere Erprobung wirtschaftswissenschaftlicher Thesen auf primär archäologisch untersuchte Güter, etwa das Westerwälder Steinzeug, das zeitlich weitgehend parallel verwandten Konkurrenzbedingungen ausgesetzt war, anregen könnte. Auch für die Geschichte der ebenso exportorientierten Solinger Klingenproduktion oder das fernöstliche Exportporzellan können die hier vorgestellten Methoden (gerade auch das Einbeziehen spezieller Exportprodukte) wirtschaftswissenschaftliche Grundlagen bereitstellen. Aber selbst bei der Untersuchung frühgeschichtlicher oder prähistorischer Forschungen kann diese Arbeit als theoretische Grundlage fundierter Untersuchungen zu wirtschaftlichen Zusammenhängen dienen.

²⁹ Stam 2022.

³⁰ Leicht lesbar zusammengefasst in Stam 2022, 26-31.

³¹ Articus 2016, 116.

Wenn es der schwerste Vorwurf, den man dieser methodisch bahnbrechenden Arbeit machen kann, ist, dass der Autor den gebietsweise unbedarften Leser vielleicht etwas mehr an die Hand hätte nehmen können, dann ist das bei einer Qualifikationsschrift kein Manko sondern die Regel. Von daher darf man hoffen, dass Stams Dissertation auch methodisch befruchtend wirken kann und so zu einer Verbesserung unserer Sicht auf das wirtschaftliche Handeln, also nicht weniger als die Existenzgrundlage der Menschen, führen kann. Hier wurde der entscheidende Schritt vollzogen, Verbesserungen sind stets willkommen.

Kurze Zusammenfassung

In seiner Doktorarbeit wendet Ruud Stam zum ersten Mal drei ökonomische Theorien auf ein Thema an, das bisher vor allem im Fokus archäologischer Forschung stand: Die Produktion und der Handel mit niederländischen Tonpfeifen bis in die napoleonische Zeit, mit Schwerpunkt auf dem Export. Sie gibt einen fundierten Überblick über die historischen Daten und archäologischen Funde als Grundlage für die Anwendung der ökonomischen Theorien von Porter, Levitt und Vernon. Während die Theorien der beiden Letztgenannten die Entwicklung, die Ausreifung und den Niedergang eines Produkttyps in einer Art Lebenskreislauf beschreiben, ist die von Porter weniger intuitiv. Sein Diamantmodell passt erstaunlich gut zur Entwicklung der Gouda-Produktion. Diese bahnbrechende Forschung hat breite Zustimmung gefunden, aber Don Duco (2019a/b) hat die Arbeit in seiner Rezension verrissen. Leider mangelt es dieser Rezension an einem grundlegenden Verständnis der zentralen Aufgabe dieser Doktorarbeit, ja der Ökonomie im Allgemeinen, und

darüber hinaus weist sie viele Fehler auf, die zu falschen Schlussfolgerungen führen. Vielleicht könnte man der Promotionsschrift noch einzelne klärende Informationen hinzufügen, wie z.B. wie die Porzellanpfeifen im späten 18. Jahrhundert die Goudaer Tonpfeifen verdrängen konnten, aber insgesamt ist zu hoffen, dass dieses Standardwerk eine anregende Wirkung auf die zukünftige Forschung haben wird.

Short Summary

In his doctoral thesis Ruud Stam for the first time applies three economic theories to a subject that up to now is mainly on the focus of archaeological research: The production and trade of Dutch clay pipes up to the Napoleonic times, with main focus on the export. It provides a profound overview over the historical data and archaeological finds as the base for the application of the economic theories of Porter, Levitt and Vernon. While those of the two latter describe the development, maturing and decline of a type of product in a kind of life cycle, Porter's is less intuitive. His diamond model fits amazingly well with the development of the Gouda production. This ground-breaking research has achieved widespread approval, but Don Duco (2019a/b) slammed the work in his review. Unfortunately, this review lacks even a basic understanding of the crucial task of this doctoral thesis, even economics in general and additionally there are many flaws in it, which lead to wrong conclusions. Maybe one could add slightly clarifying information to this doctoral thesis like how the porcelain pipes could outcompete the Gouda clay pipes in the late 18th Century, but overall, it is to be hoped that this standard work will have a stimulating effect on future research.

Literatuur

Rüdiger Articus, Saftsäcke aus Verden an der Aller. *Journal of the Academie Internationale de la Pipe* 9, 2016, 116-126.

Jos Bazelmans/Michiel Purmer, Een pijpje roken in het mooiste kamp ter wereld. De kleipijpen van het Camp d'Utrecht, Austerlitz (gemeente Zeist), 1804-1808. In: Bert van der Lingen/Ewout Korpershoek (Hrsg.), *PKN Jaarboek 2019*, 23-35.

Alexandra M. de Pleijt/Jan Luiten van Zanden, Accounting for the "Little Divergence": What drove economic growth in pre-industrial Europe, 1300-1800?. *European Review of Economic History*, 20/4, 2016, 387-409.

Miguel Martins de Sousa/Tânia Manuel Casimiro, Smoking in Portuguese Historical Archaeology. Clay Pipes, Social Habits and Long-Distance Relations. In: Sarah Barros Viana Hissa (Hrsg.), *Archaeologies of Smoking, Pipes and Transatlantic Connections* (Cham 2024) 121-139.

Miguel Martins de Sousa/Tânia Manuel Casimiro/Filipa Araújo dos Santos/Mariana Nabais/Inês Vaz Pinto, Tróia fumegante. Os cachimbos cerâmicos modernos do sítio arqueológico de Tróia. In: José Morais Arnaud/César Neves/Andrea Martins (Hrsg.), *Arqueologia em Portugal. 2023 – Estado da Questão* (Lisboa 2023) 1469-1482.

Don H. Duco, *Merken en merkenrecht van de pijpenmakers in Gouda* (Amsterdam 2003).

Don Duco, *Boekbespreking: Vergeten glorie: De economische ontwikkeling van de Nederlandse kleipijpennijverheid in de 17e en 18e eeuw* (Amsterdam 2019). <https://pipemuseum.nl/nl/article/boekbespreking-vergeten-glorie-de-economische-ontwikkeling-van-de-nederlandse-kleipijpennijverheid-in-de-17e-en-18e-eeuw-met-speciale-aandacht-voor-de-export>.

Don Duco, *Book review: Forgotten glory: The economic development of the Dutch clay pipe industry in the 17th and 18th centuries*. (Amsterdam 2019). <https://pipemuseum.nl/en/article/boekbespreking-vergeten-glorie-de-economische-ontwikkeling-van-de-nederlandse-kleipijpennijverheid-in-de-17e-en-18e-eeuw-met-speciale-aandacht-voor-de-export>.

Bertram Faensen, *Pfeifenmacher in der brandenburgischen Mittelmark. Anmerkungen zu einem seltenen Gewerbe. Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte* 70, 2019, 79-107.

Bertram Faensen, *Die Tonpfeifen*. In: Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.), *Die Königstraße im Wandel der Zeit - Archäologie und Geschichte einer Berliner Hauptstraße. Teil 3 – Die Funde 1. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin* 54/3 (Berlin 2020) 126-151.

Bertram Faensen/Bert van der Lingen/Ruud Stam, *Katalog*. In: Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.), *Die Königstraße im Wandel der Zeit – Archäologie und Geschichte einer Berliner Hauptstraße. Teil 3 – Die Funde 1. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin* 54/3 (Berlin 2020) 152-182.

Gerald Volker Grimm, *The Image of a Habit. Pipes and the Depiction of Smoking in Central European Art from the Beginning to the First World War*. In: Gabriela Blažková / Kristýna Matějková (Hrsg.), *Europa Postmediaevalis 2020. Post-medieval pottery in the spare time* (Oxford 2021) 1-11.

David A. Higgins, Ruud Stam: *Vergeten glorie: De economische ontwikkeling van de Nederlands kleipijpennijverheid in de 17e en 18e eeuw, met special aandacht voor de export*. *Journal of the Académie Internationale de la Pipe* 12, 2019, 117-119.

Sarah Barros Viana Hissa, *O pito (de) holandês: cachimbos arqueológicos de caulim do Recife e de Salvador*. *Boletim do Museu Paraense Emílio Goeldi. Ciências Humanas*, Belém 14/3, 2019, 963-979. DOI: <http://dx.doi.org/10.1590/1981.81222019000300014>.

Sarah Barros Viana Hissa (Hrsg.), *Archaeologies of Smoking, Pipes and Transatlantic Connections* (Cham 2024).

E. Korpershoek, *Inventarisatie van bodemvondsten verzameld door de Historische Vereniging Schoonhoven*. *Jaarboek PKN, Stichting voor Onderzoek Historische Tabakspijpen* 2023, 9-35.

Martin Kügler, *Pfeifenbäckerei im Westerwald. Die Geschichte der Pfeifenbäckerei des unteren Westerwaldes von den Anfängen um 1700 bis heute. Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland* 22 (Köln/Bonn 1995).

Sabrina Liebetrau, *CAESAR Clay Tobacco Pipes from Marburg, Germany*. *Journal of the Académie Internationale de la Pipe* 12, 2019, 9-13.

Sabrina Liebetrau, *Tonpfeifenfunde vom Rheinufer in Düsseldorf-Kaiserswerth* (Norderstedt 2020).

- Sabrina Liebetrau, Leeuw in het ‘Hessische Schip’ in plaats van in de Hollandse Tuin. *Jaarboek PKN* 2022, 51–58.
- Sabrina Liebetrau, Tonpfeifen als Medien neuzeitlicher Tierbilder. *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 35: Tiere in Stadt, Land (und Kloster), 2022, 151-166.
- Jan Lucassen, Diepe monetarisering in de Lage Landen. De kopergeldinwisseling van 1827-1828. *Jaarboek voor Munt- en Penningkunde* 2019, 84-143.
- Natascha Mehler, Tonpfeifen in Bayern (1600-1745). *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*. Beiheft 22 (Bonn 2010).
- Jan van Oostveen, Tabak, tabakspijpenmakers en hun producten in Rotterdam (1600-1675). *BOOR-notitie* 19 (Rotterdam 2015).
- Jan van Oostveen, Tabakspijpen en tabakspijpenmakers uit Antwerpen. *Lokaal en elders geproduceerde tabakspijpen* (Tiel 2020).
- Jan van Oostveen, Tabakspijpen en tabakspijpenmakers uit Dordrecht. *Lokale en elders geproduceerde tabakspijpen* (Tiel 2020).
- Jan van Oostveen, Tabakspijpen en tabakspijpenproductie in Roermond (Tiel 2020).
- Jan van Oostveen / Ruud Stam, *Productionscentra van Nederlandse kleipijpen. Een overzicht van de stand van zaken* (Tiel/Leiden 2011).
- Anatolij A. Poljuljach, Produktion von Tabakpfeifen westeuropäischen Typs in Moskau. In: Harald Stadler/Lisa Obojes/Marion Roemer (Hrsg.), *Keramik zwischen Werbung, Propaganda und praktischem Gebrauch. Beiträge vom 50. Internationalen Symposium Keramikforschung in Innsbruck 2017* (Innsbruck 2018) 217-227.
- M. Purmer, *Uit de oude doos: Een verzameling kleipijpen gevonden in 1972–1974 nader bekeken*. *Jaarboek PKN, Stichting voor Onderzoek Historische Tabakspijpen* 2023, 37–47.
- Ruud Stam, Some notes about the transfer of clay tobacco pipe technology. The Dutch route. *Journal of the Académie Internationale de la Pipe* 10, 2017, 98-108.
- Ruud Stam, *De pijpennijverheid in België* (Leiden o.J. [2019]).
- Ruud Stam, Gouda, pijpenstad van betekenis. *Stimulans en remmende voorsprong*. *Tidinge* 2022, 25-35.
- Peter John Taylor, *The Origins and Maritime Expansion of the Tobacco Pipe Trade of Southern England: An Archaeological and Historical Study, 1585-1640* (Dissertation, University of Liverpool 2022).
- Bert van der Lingen, Twee vondstgroepen van kleipijpen uit Middelburg. In: Bert van der Lingen / Ewout Korpershoek (Hrsg.), *PKN Jaarboek* 2019, 37-48.
- Bert van der Lingen, Kleipijpen van Jacob Arijsz. Danens en het Tabakscollege van koning Frederik Willem I in kasteel Königs Wusterhausen. In: Bert van der Lingen/Ewout Korpershoek (Hrsg.), *PKN Jaarboek* 2019, 77-86.
- B. van der Lingen, Kleipijpen van de opgravingen op de Hofstede Arentsburgh (Forum Hadriani) te Voorburg in 1827–1831 door Caspar Reuvens (1793–1835). *Jaarboek PKN, Stichting voor Onderzoek Historische Tabakspijpen* 2021, 31–73.
- Vince Van Thienen / Davy Herremans, *De onzichtbare vingerafdruk van de Gentse pijpenbakker. Een archeometrische studie van Gentse kleipijpjes (ca. 1600-1900): XRF en petrografische analyse* (Gent 2021).
- Raymond Vernon, International investment and international trade in the product cycle. *The Quarterly Journal of Economics* 80/2, 1966, 190-207.
- Oscar Wilde, *The Picture of Dorian Gray* (Salt Lake City 2021).
- Atas Žvirblys, Clay Tobacco Pipes from Archaeological Excavations in Vilnius Castle, Lithuania. *Journal of the Académie Internationale de la Pipe* 13, 2020, 85-102.
- Atas Žvirblys, The Oldest Clay Tobacco Pipes from Vilnius, Lithuania: The Interpretation of Origin, Chronology and Social Context. *Estonian Journal of Archaeology*, 25/2, 2021, 93–112.
- Atas Žvirblys, Molinių pypkių analizės metodologiniai aspektai. *Archaeologia Lituana* 22, 2021, 118-146. DOI: <https://doi.org/10.15388/ArchLit.2021.22.5>.
- Atas Žvirblys, Clay tobacco pipes from Klaipėda: The oldest finds and its origin, typology, and chronology, 1620-1680. *Archaeologia Baltica* 29, 2022, 23–36.